Schwerter Zeitung

Regelmäßige Beilagen: Schwerter Hausfrau und Mutter. Aus dem Reiche der Mode. Heimatblätter u Lustiges Allerlei. Kinderzeitung. Unser Blatt u Unterhaltungs-u. Romanbeilage u Spiel, Sport und Turnen. u Filmkritik. Kunst u. Wissen. u Gartenratschläge.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Westhofener Zeitung / Aplerbecker Zeitung / Langscheder Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint werktäglich. u Hauptgeschäftsstelle, Druck und Verlag: Carl Braus. Telegr. Adr.: Braus, Schwerteruhr. Tel. 62. Postscheck: Dortmund 2852. Verantwortliche Schriftleitung: Karl Richter in Schwerte. Tel. 62.

Nr. 107 — Dienstag, 8. Mai 1923 — 56. Jahrgang

Zum Geleit.

Wie heißt das schlimmste Tier mit Namen?
So fragt ein König einen weisen Mann.
Der Weise sprach: Von wilden heißt's Tyrann.
Und Schmeichler von den zahmen.

Lessing.

Neueste politische Nachrichten.

Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages tritt am Mittwoch vormittag um 10 Uhr zu einer Sitzung zusammen, um sich mit der französischen Antwortnote zu beschäftigen.

*

Reichsfinanzminister Dr. Hermes gab im Haushaltsausschuß des Reichstages eine Darstellung der allgemeinen Finanzlage.

*

Zwischen dem Reichsfinanzminister Hermes, dem Reichswirtschaftsminister Becker, dem Reichsaußenminister v. Rosenberg, Staatssekretär Hamm und dem Reichsbankpräsidenten Havenstein haben Besprechungen über die Marktstützungsaktion stattgefunden.

*

Im Reichsfinanzministerium haben neue Besprechungen über die Erhöhung der Gehälter und Löhne begonnen.

*

Laut Frankf. Ztg. haben die Bergarbeiter die Ablehnung des Schiedsspruches über die Aprillöhne beschlossen. Eine Reichskonferenz der Bergarbeiter soll die Entscheidung treffen.

*

Die der Stadt Düsseldorf für verschiedene Sabotageakte auferlegte Geldbuße von 50 Millionen Mark wurde von der Stadt verweigert; darauf entnahmen die Franzosen gegen den Protest der städtischen Beamten die Summe aus dem Kassenschrank der Stadthauptkasse.

*

Infolge einer Sprengung an der Bahnlinie Düren—Neuß entgleiste ein Kohlenzug.

*

Das belgische Polizeigericht in Krefeld verurteilte den Reichstagsabgeordneten Dr. Most aus Duisburg zu 50 000 Mark Geldstrafe.

Vermischte Neuigkeiten.

Ein Großfeuer in der neuerbauten Papierfabrik Dietrich in Weißenfels vernichtete große Papier- und Häckselvorräte und viele Maschinen; der Schaden beträgt ungefähr 200 Millionen Mark.

*

In Peking ist die Maifeier zum ersten Male durch Massenversammlungen begangen worden, in denen die Unterdrückung des Militarismus, die Abschaffung der gegen die Streiks gerichteten Gesetze und der achtstündige Arbeitstag gefordert wird.

*

Für die nächstjährige britische Reichs-Ausstellung soll in London nach Art des Eiffelturms ein 190 Meter hoher Aussichtsturm errichtet werden. Das ist drei mal so hoch wie das höchste Londoner Bauwerk, die Nelson-Säul. Der Aufstieg erfolgt mit einer kleinen Bergbahn, die in Spiralform außen um den Turm herumführt. Ein mächtiger Scheinwerfer auf der Spitze des Turmes wird sein Licht bis zur französischen Küste leuchten lassen.

Durch Polizeigewalt

aus dem Landtag entfernt wurden in der gestrigen Sitzung unter unerhörtem Skandal ihrer Parteigenossen eine große Anzahl kommunistischer Abgeordneter, darunter Paul Hoffmann, Scholem, Tobotka, Knoth, Kilian, Pieck, Schulz, Frau Wolfstein, die hinausgetragen werden muß, usw. Den Sitzungsbericht lassen wir noch ausführlich folgen.

„Mahnworte an uns selbst."



Rosegger schreibt: Eines Tages stand ich vor einer Zeitungspresse und hörte dem energischen Geknarre und Gepolter zu, womit sie die Blätter druckte und hinwarf. Warum denn so heftig und laut? Ach ja, du bist der Kanzelredner, der große Prediger unserer Zeit. Die Worte, die du jetzt so leidenschaftlich hervorstößest, hallen in wenigen Stunden durch das ganze Land. Du predigst in den Wirtshäusern, in den Kaffeehäusern, in den Straßenbahnwagen, auf den Eisenbahnen, in den Privathäusern und mächtig auf allen Marktplätzen. Wo ihrer im Geschäft, im Verein, in Geselligkeit mehrere beisammen sind, bist du mitten unter ihnen und predigst. Und nicht wie unter der Kanzel der Kirche verhallt dein Wort, kaum, daß es gesprochen ist. Was im Gedächtnis des gestrigen Lesers nicht haften bleibt, das haftet auf dem Papier, und wer es nur anschaut, dem predigt es fort und fort. Und so rufst du Tag für Tag, ohne Rast und Ruh'. Aber was, du gewaltiger, allgegenwärtiger Kanzelredner, was ist denn das, was du predigst? Es ist vom Tag und für den Tag. Könnte es nicht vom Tage für das Jahrhundert sein? Predige du doch auch das Beständige, das Hohe und Unsterbliche! Predige nicht immer Geld und Macht und Eigennutz, nicht immer Zank und Streit unter den Menschen. Predige in die Köpfe hinein geistiges Leben, predige in die Herzen hinein glühende Tatkraft und Liebe. Eine Liebe, die für den Tag, über die Partei, über den Staat, über die Nation reicht. Es heißt, daß der Apostel Paulus, wenn er heute lebte, Redakteur geworden wäre. Daraus läßt sich folgern, daß der Redakteur von heute ein Apostel Paulus sein soll.

*

Was wir nicht gesagt haben.

Es wird den Franzosen nicht gelingen, das neue deutsche Angebot so glattweg zu beseitigen, wie man mit einem feuchten Schwamm ein Rechenexempel von einer Schultafel wischt; mögen sie sich auch auf die Behauptung versteifen, daß der Vorschlag für sie unannehmbar sei, so ist er doch für die Fachmänner, denen die Wiederherstellung des europäischen Wirtschaftslebens nicht gleichgültig ist, nicht ohne Wert. Unglaublich klingt es, daß wir mit der neuesten Note den Vertrag von Versailles aus der Welt schaffen wollen. Poincaree und seine Vorgänger haben das versucht. Uns hätte nicht die Zahlung von 132 Goldmilliarden zugemutet werden können, wenn die Bestimmung von Versailles beachtet worden wäre, daß sich der Reparationsbetrag nach unserer Leistungsfähigkeit richten solle. Ebenso widerspricht die Besetzung von Düsseldorf, Duisburg, Ruhrort dem Vertrage von Versailles und erst recht die Ruhraktion. Wenn die deutsche Note die Beseitigung der sogenannten Sanktionen fordert, so hatte sie ein volles Recht darauf, denn was die Franzosen damit verübt haben, war nichts als eine Ungesetzlichkeit.

Durch sein Angebot von 30 Milliarden Goldmark, die mit gutem Gewissen als die Höchstgrenze seiner Leistungsfähigkeit angegeben werden können, stützt sich Deutschland gerade auf den Versailler Vertrag. Es zahlt, was es zahlen kann.

In amerikanischen und englischen Sachverständigenkreisen weist man die 30 Milliarden keineswegs von der Hand, zumal es der vorgeschlagenen internationalen Kommission von Autoritäten unbenommen bleibt, einen höheren Reparationssatz als die 30 Milliarden anzuregen.

Wir haben gewußt, daß die Erledigung unseres Vorschlages eine auch im günstigsten Falle schwere Aufgabe sein wird, können uns also heute nicht darüber wundern, daß die unerfreulichen Kritiken heute wie ein Hagelwetter auf die Note niederprasseln. Das Pariser Verlangen, daß die Räumung des Ruhrgebietes nur Zug um Zug mit unseren Zahlungen erfolgen dürfe, steht der deutschen Forderung auf Räumung schroff gegenüber.

Wenn von Gleichberechtigung und von Gegenseitigkeit im Wiedergutmachen gesprochen werden soll, so dürfen wir aber auch nicht vergessen, daß wir in unseren Vorschlägen nicht von dem größten Unrecht geredet haben, das uns überhaupt zugefügt worden ist. Die Frage der Kriegsschuld ist bis heute nicht revidiert worden, wir müssen an der Verleumdung weiter tragen, daß wir die Kriegsurheber sind und für diese Schuld einzustehen haben. Alles, was die Entente, und speziell die Franzosen von uns beanspruchen, fußt auf dem von uns erpreßten Zugeständnis der Urheberschaft am Weltkriege, und es fällt in sich zusammen, wenn festgestellt wird, Deutschland ist nicht schuldig.

Verworfen.

Wir wissen jetzt, daß Frankreich und Belgien die deutsche Note verworfen haben, allerdings nicht in jener Form, wie angeblich anfangs behauptet war, daß sie sich überhaupt auf eine Begründung ihrer Ablehnung gar nicht einlassen, sondern einfach die ganze Note zurückweisen würden. Sie haben sich vielmehr zu einer Begründung entschlossen und wir lesen jetzt, was wir auch schon vorher aus Andeutungen der Pariser Presse wußten, daß die französische und belgische Regierung erstens die angebotene

Summe für zu niedrig halten,

zweitens, daß sie jede klare Angabe vermissen, wie Deutschland seine Zahlungen zustande und wie es insbesondere seine Finanzen in Ordnung bringen will; daß sie drittens die gegebenen Garantien für die wirklichen Zahlungen ganz ungenügend halten; viertens und das ist das Wichtigste, daß sie die

Ruhrbesetzung nicht aufgeben

werden, bevor nicht der passive Widerstand abgebrochen ist. Und daß sie auch dann nur etappenweise räumen wollen, entsprechend den Zahlungen Deutschlands; fünftens wird in der Note erklärt, daß die angebotenen

Sicherheiten völlig ungenügend

seien.

Wir wären also jetzt wieder auf dem toten Punkt angelangt, wenn nicht noch ein leiser Hoffnungsstrahl winkte, nämlich, daß England unter der Hand vermittelnd eingreift. Ob das geschehen wird, muß sich in den nächsten Tagen entscheiden.

„Hier darf nicht gelacht werden!"

Aus dem Ruhrgebiet, Anfang Mai. Die traurigen Ereignisse, welche sich im besetzten Gebiete Westdeutschlands täglich abspielen, kommen nur zum geringen Teile in die Oeffentlichkeit. Die beteiligten Personen leben vielfach so sehr unter Drangsalierungen, daß sie gar nicht daran denken, ihre Erlebnisse der Presse mitzuteilen, zum anderen Teil leidet im besetzten Gebiet die Presse selbst unter solchen Gewaltmaßnahmen, daß sie gar nicht mehr in der Lage ist, die volle Wahrheit zu verkünden. An einem kleinen Beispiel, das ich am Samstag, den 28. April selbst miterlebt habe, will ich zeigen, wie herrlich weit wir gekommen sind. Ein Zeitungsverleger und ein Kaufmann, früher aktiver Hauptmann, treffen sich zufällig am Samstag auf dem von den Franzosen besetzten Bahnhof Scharnhorst vor Dortmund. Alle Reisenden mußten zwecks Revision aussteigen. Die beiden Herren, welche einige Tage vorher eine Wette eingegangen waren, freuten sich über ihr Wiedersehen und lachten herzlich. Ein revidierender französischer Gendarm nahm das krumm und herrschte die beiden Herren mit den Worten an: „In Scharnhorst darf nicht gelacht werden. Sie bleiben hier und steigen nicht wieder ein." Die beiden also angeredeten Herren waren verdutzt und wollten den Sachverhalt aufklären, aber es wurde ihnen in barschem Tone erwidert: „Hier wird nicht gelacht, sonst bringe ich Sie hin, wo Sie nichts zu lachen haben werden." Inzwischen war die Gattin eines der beteiligten Herren, die abgefertigt und wieder in das Abteil gestiegen war, wieder ausgestiegen. Auch sie wurde angefahren: „Warum steigen Sie aus? Sofort wieder herein!" Wenige Augenblicke, bevor der Zug abfahren wollte, erlaubte dann der französische Gendarm „gnädigst", daß die beiden Herren doch einsteigen und weiterfahren konnten. — So der wahrheitsgetreue Sachverhalt einer Szene, die sich am Samstag in Scharnhorst zutrug. Jeder Kommentar ist überflüssig.

1250 Pfälzer ausgewiesen.

TU. München, 7. Mai. Die Statistik der französischen Ausweisungen aus der Pfalz ergab bis zum 15. April folgende Ausweisungen: Beamte 62, mit Familienangehörigen 12, darunter 47 Pfälzer 14 rechtsrheinische Bayern und ein Nichtbayer. Von der Reichsbahn wurden ausgewiesen: 147 Personen, mit Familienangehörigen 1049, darunter 248 Pfälzer, 146 rechtsrheinische Bayern und 35 Nichtbayern. Privatpersonen wurden 30 ausgewiesen, mit Familienangehörigen 39. Im Ganzen 539 Beamte, mit Familienangehörigen 1250, darunter 318 Pfälzer, 189 rechtsrheinische Bayern und 19 Nichtbayern.

Der Paßzwang ab 10. Mai.

Frankfurt a. M., 7. Mai. Wie aus Koblenz bekannt wird, soll der Paßzwang für Deutsche aus dem unbesetzten Gebiet am 10. Mai eingeführt werden. Anträge für derartige neue Pässe müssen an den französischen Oberdelegierten der Rheinlandkommission in Koblenz unter Beifügung zweier Lichtbilder und genauer Angabe von Gründen der Einreise ins besetzte Gebiet gestellt werden. Für die im Rheinland ansässigen Deutschen soll eine Aenderung der Ausreisevorschriften vor dem 20. Mai nicht eintreten. Bis dahin sind noch genauere Vorschriften für die Reise nach dem unbesetzten Deutschland zu erwarten.

Aus Stadt und Land.

Schwerte, den 8. Mai 1923.

Erinnerungen.

8. Mai 1521: Luther wird durch das Wormser Edikt in die Reichsacht erklärt. 1902: Großer Ausbruch des Mont Pelee auf der Insel Martinique, die Stadt St. Pierre wird zerstört: 30 000 Menschen kommen um.

Der deutschen Mutter Ehrentag.

Dr. Rudolf Knauer macht in einem Aufruf den Vorschlag, einen Tag im Jahre und zwar den 2. Maisonntag jeden Jahres, zu einem Ehrentag für die deutsche Mutter zu machen und als großen vaterländischen Weihe- und Festtag zu feiern. Neben dem Dank gegen die eigene Mutter soll dadurch das Bekenntnis zur Familie als Keimzelle des Staates, zur Gemeinschaft des Volkes, zur sittlichen Erneuerung, zum deutschen Idealismus zum lebendigen Ausdruck kommen. Man wird von allen Seiten dem Vorschlag zustimmen. In katholischen Kreisen kann dieser Tag ein besonderer Marientag werden. In dem Marienkult der vergangenen Jahrhunderte sind diese Gedanken schon immer lebendig gewesen. Auch auf evangelischer Seite wird man freudigst zustimmen. Denn auch hier ist schon immer die Bedeutung der Mutter nachdrücklichst hervorgehoben. Es wäre allerdings gleichzeitig zu überlegen, ob man nicht auch einen Sonntag für den deutschen Vater und schließlich auch einen Sonntag für den deutschen Vater und schließlich auch einen Sonntag für das deutsche Kind festsetzen sollte. Unsere kirchlichen Feiertage haben schon derartige Zwecke verfolgt. Das Weihnachtsfest handelt nicht nur von der heiligen Familie, sondern von der Familie überhaupt, die sich an der heiligen Familie Muster und Vorbild nehmen kann. Schon mehrfach sind in evangelischen Kreisen für große Bezirke Erziehungssonntage festgelegt.

Es wäre erwünscht, daß man solche bestimmten Feiertage im ganzen Deutschen Reiche festlich beginge, nicht nur in evangelischen, nicht nur in katholischen Kreisen, sondern auch in all den Kreisen, die heute von der Kirche sich fernhalten. Vielleicht würde durch eine derartige Einrichtung die Volkszusammengehörigkeit bedeutend gestärkt und die gesamte Volksgemeinschaft, die noch viel zu einseitig wirtschaftlich eingestellt ist, auf große wichtige, pädagogische und auch religiöse Fragen hingelenkt.

*

** **Ein Gewitter im Mai — schreit der Bauer: Juchhei!** Nun kann er das, nachdem uns die vergangene Nacht ein ausgiebiges Maigewitter gebracht hat und uns das Gießen im Garten ersparte, die Straßen vom Staub befreite, das hellgrünende Kornfeld ausgiebig tränkte. Der Fliederstrauß umduftet uns köstlich, auf unseren Tischen daheim stehen die bunten Sträuße, die Birke wird saftig als Maien- und Pfingstbaum und die alte Bauernregel möge zur Wahrheit werden: Warmer Maienregen bringt uns Früchtesegen!

** **Maigrün.** Die Natur prangt jetzt im herrlichsten Laubschmuck, das lichte Maiengrün, in dem jetzt Baum und Strauch schimmern, ist die schönste Farbe, welche die Vegetation aufzuweisen vermag. Die Freude daran lasse sich niemand verkürzen, etwa zwei Wochen nur dauert dieses liebliche Hoffnungsgrün, welches Auge und Sinn in gleicher Weise gefangen nimmt. Dann beginnt sich das glänzende Grün langsam dunkler zu färben, und wir werden daran erinnert, daß der größere Teil des Lenzes vorüber ist. Zum Himmelfahrtsfest werden wir dieses frische Maigrün sicher noch haben, wahrscheinlich auch zu Pfingsten, denn die drei gestrengen Herren Mamertus, Pankratius und Servatius gehen ohne ein kühles Mailüfterl doch nicht vorüber, das der Natur den Zauber ihrer ersten Reize erhält. Die Vegetation ist in diesem Jahre um etwa zehn Tage zurück.

** **Der Maischuß.** Die Nadelhölzer des Waldes weisen jetzt die frischen Triebe, den Maischuß, auf. Das ist ein herzerfreuender Anblick, es macht sich bezaubernd, wenn die jungen, hellgrünen Zweige von dem dunklen Hintergrunde sich abheben, und namentlich, wenn sich hinter dem Nadelholz eine dunklere Laubwandung erhebt. So z. B. ein Buchenwald hinter Nadelwald. In diesen Wochen ist die Maitour an der Tagesordnung, so schön wandert es sich im ganzen Jahre nicht im Walde, wenn auch dort die Natur ihr schimmerndes Festkleid angelegt hat. Der Sang vom schönen Wald wird jetzt volle Wahrheit!

** **Die Eisheiligen kommen!** Mamertus, Pankratius und Servatius werden uns nächster Tage, am 11., 12. und 13. Mai möglicherweise einen nächtlichen Besuch abstatten, d. h., es wird kalte Nächte geben, die von jedem Landwirt und Gartenbesitzer so gefürchtet sind. Mit der nächtlichen Kälte haben die drei Heiligen natürlich gar nichts zu tun, wie schon daraus hervorgeht, daß die kalten Nächte durchaus nicht immer auf die genannten drei Tage fallen. Die Kälte kann sogar noch Ende Mai eintreten! Es handelt sich dabei um einen Kälterückfall. Die Erwärmung unseres Kontinents durch die Frühjahrssonne wirkt aufsaugend auf die kühle Luft der Umgebung. Treffen uns dann Luftströmungen aus dem Nordosten, so wird zwar heitere Witterung vorhanden sein, aber die Erde wird nächtlicherweile ihre Wärme an die kalte Luft abgeben, und so kann es eben zu Nachtfrösten kommen. Haben wir also Nordostwind zu erwarten, so kehren die Eisheiligen ganz sicher ein.

** **Die Pfingstferien,** die früher nicht ganz eine Woche dauerten, sind in diesem Jahre in Preußen und in anderen deutschen Staaten um einige Tage verlängert worden, hauptsächlich zu dem Zwecke, um für die in der Regel zu Pfingsten stattfindenden Schulkongresse die nötige Frist zu gewähren. Auch gewerbliche Kongresse werden schon in der Pfingstzeit abgehalten, finden aber in der Hauptsache im Juni und vor dem Beginn der großen Sommerferien statt, in denen die Kongreßstädte meist überfüllt zu sein pflegen.

** **Oeffentliche Volksversammlung.** Im kath. Vereinshaus sprach auf Veranlassung der D. D. P. Sonntag, 5 Uhr nachm. der badische Außenminister a. D. Dietrich über unsere augenblickliche Lage und über die von unserer Regierung eingeschlagene Außenpolitik, die ihren letzten Ausdruck in der an die Entente gerichteten Note gefunden hat. Der Minister, dessen Ausführungen in ihrer Tiefe und Sachlichkeit an die Vortragsweise des in Schwerte bekannten Prof. Künzel erinnerten, beleuchtete in überaus klarer und leichtverständlicher Weise die Stellung Deutschlands in der Weltpolitik. Er bewies, daß England deshalb nicht in der Lage sei, einen durchschlagend entscheidenden Einfluß auf Frankreich wegen der Besetzung des Ruhrgebiets auszuüben, weil es eben selbst außenpolitisch zu große Sorgen habe u. zur Zeit mit dem ganzen Geschick seiner politischen Erfahrungen daran gehe, seine frühere Weltmachtstellung wieder zu befestigen. Dies sei aber vor der Hand nicht möglich, weil die Militärmacht Frankreichs die englische überflügelt habe. In finanzpolitischer Beziehung könne uns allerdings England ein Vorbild sein; denn es habe in geradezu glänzender Weise seinen Staatshaushalt und seine Finanzen hauptsächlich durch Ausbau seines bisherigen Steuersystems in Ordnung gebracht, was uns in Deutschland infolge der außenpolitischen Verhältnisse und des vielen Experimentierens bis jetzt noch nicht möglich war. Daher solle man nicht nur die Regierung dafür verantwortlich machen; denn wenn immer wieder neue Verwaltungssysteme gefordert werden, so könne von einer Wirtschaftlichkeit im Staatsbetriebe keine Rede sein. Es würden z. B. gerade diejenigen, die immer wieder nach der Erfassung der Sachwerte riefen, letzten Endes selbst unter dieser Besteuerung am meisten zu leiden haben. Er spreche als alter Verwaltungsbeamter aus großer Erfahrung: es wäre aber heute kein Vergnügen, ein Amt zu haben, weil jeder an seinem Strange zieht und der einheitlich klare Fluß einer nüchternen Staatsverwaltung völlig abhanden gekommen ist. In der Politik gäbe es keine Gefühle, sondern nur nüchterne Erwägungen. Deshalb wäre es ein Unding, wenn man jetzt, da unsere Note der Welt vorliege, Kritik an dem Verhalten der Regierung üben wolle. Er sei der festen Ueberzeugung, daß die Regierung alles getan habe, um unsere Zukunft glücklicher zu gestalten. Aber man wisse vor allen Dingen nicht, welche außenpolitischen Fäden bezüglich der Note angeknüpft seien und was im Auslande für uns getan würde. Aus all diesen Gründen sei es geboten, Ruhe zu halten und so lange zur Regierung zu stehen, bis die Schlacht geschlagen sei. Dann sei es an der Zeit, die Verantwortlichkeit der Regierung einer Kritik zu unterziehen. Gerade sein Heimatländchen Baden wäre am glücklichsten durch die Experimente der letzten Zeit hindurch gekommen und es sei ihm ein Bedürfnis, darauf hinzuweisen, daß wir nur zur Ruhe, zur Ordnung und zum Glück kommen könnten, wenn gerade wir hier im Ruhrgebiet uns an Baden ein Beispiel nähmen und eingedenk unserer staatsbürgerlichen Pflichten zusammenhielten mit dem einzigen Ziel: Unserem Staat, unserem Volk und letzten Endes uns selbst zu einem gesunden Dasein und zum Frieden zu verhelfen. Er habe — trotz der äußeren und inneren Schwierigkeiten — den Glauben an unsere Zukunft nicht aufgegeben, glaubten wir und kämpften wir für unsere Unabhängigkeit, dann würde uns der Erfolg sicher sein, des sei er gewiß.

Reicher Beifall belohnte den Redner für seine tiefgründigen und zu Herzen gehenden Ausführungen. Leider wurde durch die nachfolgende Aussprache der Genuß wieder etwas getrübt, zumal sie sich, mit Ausnahme des Vertreters der Sozialdemokratie, wenig auf dem Boden einer sachlichen Kritik des Vortrags bewegten. Am bedauerlichsten waren die persönlichen Verunglimpfungen gegen unsere bedeutendsten Staatsmänner. Bezeichnenderweise stempelte der Referent die früheren und neuesten Beschuldigungen gegen den Reichswehrminister Geßler als grobe Lügen, die nach der Feststellungen im Untersuchungsausschuß durch nichts erwiesen seien. Den lebhaftesten Widerspruch der Versammlung ernteten die Vertreter der Friedenspartei, der Pazifisten.

Um 8,15 Uhr konnte die Versammlung geschlossen werden. Ihr interessanter Verlauf, bei dem auch durch einen der Diskussionsredner ein gut Teil Humor nicht fehlte, der aber die volle Klärung über das, was uns politisch not tut, brachte, dürfte die meisten Teilnehmer mehr als befriedigt haben. Es wäre erwünscht, wenn man hier in Schwerte so erfahrene Redner, wie Herrn Minister a. D. Dietrich, häufiger zu hören bekäme.

Denkt an die Plünderungen im Ruhrgebiet und gebt zum Deutschen Volksopfer!

Annahmestelle für Schwerte: „Schwerter Zeitung".

** **Verspätete Steuerzahlungen.** Steuerbeträge, die in den letzten Tagen des April den Finanzkassen überwiesen worden sind, werden vielfach wegen der Ueberlastung der Banken erst nach mehreren Tagen den Finanzkassen gutgeschrieben. Auch sonst sind Schwierigkeiten im Zahlungs- und Ueberweisungsverkehr entstanden, die zu einem von den Beteiligten nicht verschuldeten Eingang von Steuerzahlungen nach dem 30. April führen konnten. Mit Rücksicht hierauf hat der Reichsminister der Finanzen angeordnet, daß die bis zum 30. April zu leistenden Nachzahlungen auf die Einkommensteuer, wenn sie im Mai bei den Steuerkassen eingehen, noch als rechtzeitig bewirkt gelten.

** **Ueber das Konzert des Ruhrtaler Sängervereins** ging uns nun noch folgender Bericht nachträglich zu: Der Ruhrtaler Sängerverein veranstaltete am Sonntag im Freischütz ein wohlgelungenes Konzert, das sich trotz des schönen Wetters eines außerordentlich guten Besuches erfreute. Als Solisten wirkten mit: Frl. Ria Gliem (Klavier) und Herr Hugo Weppler (Tenor). Um das Gesamturteil über das Konzert gleich vorweg zu geben: Es war ein unbestrittener Erfolg für Dirigent und Sänger, ein Kunstgenuß für die Zuhörer. Die Wiedergabe der Lieder von Angerer, Neumann, Steinhauer, Weinzierl u. a. m. ist eine brillante zu nennen. Der Dirigent verstand es, die Gefühlsstimmungen, an denen diese Kompositionen so reich sind, recht wirkungsvoll zu gestalten. Als musikalisch am wertvollsten jedoch präsentierte sich die gr. Chorballade, „Tokavolk" von Hegar. Hier steigerte sich das Ausdrucksvermögen der Sänger um ein Bedeutendes; keine Nüance blieb man der tief ergreifenden dramatisch belebten Schilderung des furchtbaren Unglücks schuldig. Abgesehen von kleinen Unebenheiten im 1. Baß eine hervorragende Leistung! Auch die Lieder von Wagener und Koschat mit Begleitung ernteten reichen Beifall. — Der Dirigent Herr Fr. auf der Horst zeigte sich als temperamentvoller Chormeister, dessen Führung noch große Erfolge verspricht. — Herr Weppler erntete viel Beifall mit Liedern von Ries und Ottegraven, sowie Arien aus Jüdin und Undine. Als vorzügliche Pianistin, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigt, lernten wir Frl. Gliem kennen. Die Sonate op. 31 Nr. 3 von Beethoven wurde mit vollendeter Technik gespielt. Allegro, Scherzo und Menuetto mit viel Gefühl, während jedoch der 4. Teil, Presto, zu automatisch ausklang. Auch op. 1, Rondo capriccioso von Mendelssohn-Bartholdy und die Polonaise op. 40 Nr. 1 von Chopin zeigten ein großes Können und feinsinnige Auffassung. — Anhaltender reicher Beifall wurde allen Mitwirkenden zuteil. Der Ruhrtaler Sängerverein kann mit dem Erfolg des Konzertes voll und ganz zufrieden sein.

(Frank.)

** **Der Aufenthalt der Kinder im Freien.** Im Frühling wird es den Kindern bei ihrem kindlichen Spiel meist rasch in ihrer bisherigen Kleidung zu warm. Jacke, Schal und Mütze wird abgelegt und zur Seite geschleudert oder heimlich nach Haus getragen, weil sie beim Umherlaufen und Springen lästig werden. Die Luft ist aber noch viel zu scharf und durchdringend und kühlt den durch lebhaftes Spiel erhitzten Körper oft derart ab, daß üble Folgen auftreten, für die dann oft die Mutter keine rechte Erklärung findet. Sie sollte deshalb den Kindern die eindringliche Mahnung mit auf den Weg geben, daß sie beim Reifen-, Ball- und Kreiselspiel, den beliebtesten Frühlingsspielen, keinesfalls Jacke und Mütze ablegen, sofern sie noch daran gewöhnt sind und sich vor allem nicht zum Ausruhen in die Zugluft stellen, oder wohl gar auf Steinstufen und Bordschwellen niedersetzen. Sie müssen

Regenbogenlaub.

Roman a. d. Harzer Bergen von Heinz E'Monts.

43] (Nachdruck verboten.)

„Der Harz ist noch von gestern, Doktor," schloß er seine Ausführungen. „Erst seit anderthalb Jahrhunderten haben sich die Menschen in größerer Anzahl in seine Berge verlaufen. Es mögen oft Leute gewesen sein, die aus dem Licht der weißen Straße verschwinden mußten und in den alten, heiligen Hainen und an den alten Opferstätten Zuflucht suchten vor gerechter und ungerechter Verfolgung. Dort fühlten sie sich sicher. Der Aberglaube der breiten Masse ist ja heute noch ein wirksamer Schutzwall. Freilich, heute ist es anders geworden. Ein tüchtiges und starkes Geschlecht ist herangewachsen. Aber mich dünkt, noch nicht stark genug, um alle die Kräfte nutzbar zu machen, die in diesem Gebirge schlummern. Der Erwerb ist den Leutchen vielfach zu leicht gemacht. Sie verhandeln gewissermaßen die Schönheit ihrer Berge und Täler und Wälder, statt sich daran zu freuen."

Er hob sein Glas.

„Stoßen Sie mit mir an, Doktor, auf gute Weiterentwicklung. Sie haben auf dem Marsch hierher gesehen, auf welchem Wege wir schreiten. Ich hoffe, auf diesem Wege wandeln wir alle der Freude entgegen. Und Freude muß sein. Freude an der Arbeit und Freude am Leben."

Die Römer berührten sich. Auch Wally ließ den ihrigen mit anklingen.

„Auf Freude am Dasein! Besonders Ihnen, Herr Doktor. Darf man fragen, wie weit Ihre neueste Schöpfung gediehen ist?"

Ein Trompetensignal von der Estrade, das zur Polonäse rief, enthob Framland der Antwort. Und das war ihm lieb. Er mochte nicht lügen, und die Wahrheit wäre zur Beichte geworden. Er hatte sein Manuskript in der verflossenen Nacht mitten durchgerissen.

Ein minutenlanges Durcheinander folgte, ein Rücken von Stühlen, ein Verbeugen und freudiges Aufleuchten aus schimmernden Augen. Dazwischen sah man aufmerksam nach dem Präsidium hin.

Wen würde die schöne Baronesse erküren? Etwa diesen — was war er gleich noch — Schriftsteller, Redakteur oder so was Aehnliches — Redakteur, meine Gnädigste, ganz simpler Redakteur — — unmöglich, einfach unmöglich — — Warum nicht? die Thingstetten ist zu allem fähig. Als Maienkönigin steht es ihr frei, ihren Partner selbst zu wählen.

Wally Thingstetten überflog lächelnd die Versammlung. Ihre üppige Gestalt kam in dem knappen Bergkostüm aus schottischem Loden vortrefflich zur Geltung. Die weißen Zähne leuchteten. Die Irisaugen blinkten in leisem Spott. Jeder der Anwesenden fühlte, die nächste Minute brachte etwas ganz Ungewöhnliches, brachte eine Sensation.

Die Musiker, deren schwarzgoldene Tracht in den herrschenden Frohsinn hineinspielte als ernstes Memento mori, hatten sich im Saale aufgestellt. Mit einem letzten Hoffnungsschimmer drückten sich einige Herren noch immer in der Nähe der Baronesse umher. Es war wenige Minuten vor zwölf; da ergriff die schöne Wally plötzlich den vor ihr liegenden zweiten Kranz und wandte sich zu Framland, der diskret einige Schritte zurückgetreten war.

„Darf ich bitten, Herr Doktor, mir die Ehre zu schenken? Kraft meiner Befugnis als Maienkönigin befehle ich Sie an meine Seite."

In Framlands Augen lohte es auf, und mit einem unsagbar stolzen Blick sah er der Baronesse ins Antlitz. Dann beugte er leicht das Haupt, um sich mit dem äußeren Zeichen seiner Würde schmücken zu lassen.

„Ich hatte eigentlich nicht die Absicht, mich am Tanzen zu beteiligen. Allein, wenn eine Königin befiehlt, dann bleibt mir nichts übrig, als zu gehorchen."

Wally Thingstetten fühlte, wie eine heiße Blutwelle ihr ins Antlitz schlug. Ohne ein Wort der Entgegnung legte sie ihren Arm in den seinen. Eine senkrechte Falte zeigte sich plötzlich zwischen ihren Augen. Sie war verstimmt, tief verstimmt. Das hatte ihr noch keiner zu bieten gewagt.

Eine im Saal aufgestellte mächtige Standuhr holte langsam aus zum Schlag. Feierlich ertönte die Mitternachtsstunde.

Eins — vier — sieben — elf — noch ein Schlag — zwölf Uhr!

Sorgsam, als könnte einer der sonoren Glockenrufe verloren gehen, hatte jeder der Anwesenden mitgezählt. Und nun, mit dem Verklingen des letzten Schlages brach es los in brausendem Jubel:

Der Mai ist gekommen,
Die Bäume schlagen aus.

Frische, jugendlich kehlen schmetterten es hinaus. Klangvolle Frauenstimmen läuteten silbern dazwischen. Selbst die Bässe der älteren Herren machten verzweifelte Anstrengungen, in die ungewohnte Höhenlage hinaufzukommen. Die Musik spielte rauschend die Weise mit. Die ohne Dame gebliebenen Herren vollführten mit der Küche rasch entlehnten Blechtöpfen, Deckeln, Pfannen, Trichtern und ähnlichen Instrumenten einen Höllenlärm.

Herr Vater, Frau Mutter, daß Gott Euch behüt'!
Wer weiß, in der Ferne mein Glück mir noch blüht.

In hüpfenden Schritten ging es durch die zu ebener Erde gelegenen Räume des Hotels. Die Paare hatten sich an den Händen gefaßt und warfen sie hoch nach dem Takt der Musik. Die Augen lachten, die Wangen glühten in ausgelassener Freude. Und der Frohsinn und die Lust am Leben tollten mitten im Zuge.

Jetzt schwenkte die Musik zur Seite und ließ die Paare an sich vorüberziehen. Der traditionell gewordene Hexensprung nahte, der Sprung durch eines der niedrig gelegenen Parterrefenster hinaus ins Freie.

Framland stockte einen Augenblick. Er kam sich unsäglich albern vor in dieser halb wider Willen übernommenen Rolle. Was sollte er inmitten dieser übersprudelnden Fröhlichkeit? Er, der Mann mit dem toten Herzen und den ergrauenden Haaren.

„Achtung, Herr Doktor," hörte er die Stimme seiner schönen Partnerin. „Verfehlen Sie die Stufe nicht! Ein Straucheln beim Sprung — und das Mißgeschick haftet sich das ganze Jahr hindurch an Ihre Sohlen."

(Fortsetzung folgt.)

wissen, daß sie bei Ermüdung nach längerem Spiel **zum Ausruhen nach Hause** zu kommen haben und **die Mutter allein zu bestimmen hat,** ob und welche Kleidung sie ablegen dürfen. Mit leichten Sommerblusen und Kleidern, sowie dünnen Sommer- oder gar Halbstrümpfchen und der dabei notwendigen Entblößung der Waden und des Knies sei sie ja recht vorsichtig. Jede erstrebte Abhärtung des verweichlichten Kindes muß ganz langsam und systematisch eingeleitet werden, wenn sie dem Kinde statt zum Segen nicht zum Nachteil gereichen soll. Ist das Kind abgehärtet, was unserer Jugend dringend nottut, dann ist es späterhin auch bei Wetterwechsel nicht mehr nötig, allzu zimperlich zu sein.

** **Jugendschutz in Schwerte.** Die Polizeiverwaltung ließ gestern bekanntgeben:

Die Abgabe und der Verkauf von geistigen Getränken ist an Personen bis zum vollendeten 16. Lebensjahre untersagt. In gleicher Weise ist den Personen bis zum vollendeten 16 Lebensjahre die Annahme und der Kauf von geistigen Getränken, den Personen bis zum vollendeten 18. Lebensjahre die Annahme und der Kauf von Branntwein und nicht vergälltem Spiritus verboten.

Personen unter 16 Jahren ist es verboten:

1. **Tabak, Tabakpfeifen, Zigarren, Zigarretten und Zigarrettenpapier zu kaufen oder sich sonst entgeltlich zu verschaffen.**
2. **Auf öffentlichen Wegen, Plätzen und Anlagen, sowie in öffentlichen Verkehrsmitteln und in öffentlichen Räumen zu rauchen.**

Es ist verboten, an Personen unter 16 Jahren die vorstehend bezeichneten Gegenstände zu verkaufen, oder im Gewerbebetriebe abzugeben. Jeder, unter dessen Gewalt eine noch nicht 16 Jahre alte Person steht, die seiner Aufsicht untergeben ist, oder zu seiner Hausgenossenschaft gehört, ist verpflichtet, sie von einer Uebertretung obiger Bestimmungen abzuhalten.

Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnungen werden mit hohen Geldstrafen oder entsprechender Haft bestraft.

** **Die Miete für Mai** bleibt im Gegensatz zu unserer kürzlichen Meldung für Schwerte auf 3000 Prozent Zuschlag zur Grundmiete bestehen. Unsere Notiz berichtete von 5000 Prozent, die für die Ortschaften Rheinlands und Westfalens genehmigt worden waren. Für Schwerte kommt das also noch nicht in Betracht.

** **Auto und Straßenbahn** gerieten gestern mittag, etwa um 12 Uhr, hart aneinander, auf dem schmalen Stück der Brückstraße bei Firma Haushold. Menschen, die allezeit bereit sind, nichts zu hören, strömten rasch in größerer Zahl zusammen. Bahn und Auto aber fuhren bald weiter, ohne einander wesentlich geschädigt zu haben.

** **Ueber die Brotkartenausgabe** versäume man nicht, die Bekanntmachung in heutiger Nummer zu lesen und zu befolgen.

** **Ein Geldscheinregen** ging kürzlich abends spät in einem hiesigen Restaurant nieder, allwo zwei Gäste gegeneinander in Zorn entbrannten und man zu einem Geldsack greift, um ihn als Schlaginstrument zu benutzen. Die Geldscheinpäckchen rissen und die Tausendmarkscheine kamen ins Flattern. Das fühlte wesentlich ab, man versöhnte sich, zahlte den angerichteten Schaden und ging mit wehem Kopf und blauem Auge davon.

** **Wenn man nach der Polizeistunde** noch in ein Restaurant will, darf man sich nicht wundern, daß der Wirt die Tür nicht mehr öffnet, sondern still zur Ruhe geht. Noch viel weniger hat man aber das Recht, dann Türfüllungen einzuschlagen, wie das in der vorletzten Nacht hier geschah. Zeugen werden dafür sorgen, daß der Sachbeschädiger den Schaden wohl reichlich ersetzen muß. Das wird ein teurer Spaß werden. Polizeistunden sind als wohltätige Einrichtungen zu befolgen, sonst schädigt man allzuleicht sich und andere Leute.

** **Das Kegeln** ist wieder mehr und mehr aufgekommen, nachdem es durch den Krieg in den Hintergrund gedrängt worden war. Jetzt haben sich die Kegelbrüder wieder gesammelt und neue Anhänger geworben, der Humor, der beim Kegeln zum Ausdruck gelangt, läßt die Verdrießlichkeiten des Tages vergessen. So ist das Spiel mit Recht beliebt und viel geübt. Bald kann wieder im Freien gekegelt werden, und dann kommt die Freude daran zum vollsten Ausdruck. Denn dann sieht man die drolligen unbewußten Körperverzerrungen in größerer Menge.

*

Westhofen. Der Turnverein Teutonia e. V. 1883" hielt am vergangenen Sonntage im Vereinslokal Fritzenkötter eine Generalversammlung ab, in welcher die Feier des 40. Geburtstags des Vereins, verbunden mit dem Bezirksfeste des 2. Bezirks, nochmals eingehend behandelt wurde, und man darf wohl jetzt schon sagen, daß nach den getroffenen Vorbereitungen das Fest nicht nur für den „Turnverein Teutonia", sondern auch für Westhofen ein schönes und unvergeßliches werden wird.

Am Himmelfahrtstage unternimmt der Verein zusammen mit der „Sängervereinigung" einen Spaziergang zum Waldschlößchen im Schwerter Walde. Die Teilnehmer treffen sich hierzu um 1 Uhr mittags im Vereinslokale.

Aus den Provinzen.

Hörde, 7. Mai. Tödlicher Unfall. — Tod auf der Straße. Der Feuerwehrmann Heinrich Eresmann wurde in verflossener Nacht beim Ueberschreiten der Gleise auf dem Hochofenwerk von einer Lokomotive erfaßt und ihm beide Beine abgefahren. — Der Arbeiter Walter Kluse, dem es auf seiner Arbeitsstelle „Phönix" unwohl wurde, begab sich gestern nachmittag nach Hause. In der Wiesenstraße bat er um ein Glas Wasser, als die Frau ihm das reichte und er etwas getrunken hatte, sank er plötzlich tot zur Erde. Ein Schlaganfall hatte seinem Leben ein Ziel gesetzt.

(Goch). Schwerer Autounfall. Ein Lastauto einer Neußer Firma wurde bei einer Bahnkreuzung in einer scharfen Kurve von einem herankommenden Zuge erfaßt. Das Herannahen des Zuges war infolge Sturmes nicht gehört worden. Das Auto wurde vollständig zertrümmert. Zwei Personen wurden sofort getötet, zwei andere so schwer verletzt, daß bald der Tod eintrat.

Hiltrup. Ein berüchtigter Wilddieb wurde in den letzten Tagen hier entlarvt, als er sich in verdächtiger Weise am Bahnhof herumtrieb. Bei einer Revision fand man ein Reh in seinem Rucksack. Eine gleich darauf in seiner Wohnung vorgenommene Durchsuchung ergab, daß der Mann eine Menge Waffen im Besitz hatte. Die Sachen wurden beschlagnahmt. Der Wilddieb, der kürzlich wegen Jagdvergehens bestraft worden ist, wurde dem Amtsgericht in Münster zugeführt.

Letzte Drahtmeldungen.

Im Krupp-Prozeß

wurde gestern die Zeugenvernehmung beendet und hierauf um 2 Uhr nachmittags die Weiterberatung auf Dienstag vormittag 9 Uhr vertagt.

Am Schluß der Verhandlungen war die ganze Straße durch eine starke Truppenabteilung abgesperrt, bis das Auto mit den Gefangenen abgefahren war. Das deutsche Publikum mußte einen anderen Heimweg wählen. Ob man eine Kundgebung für Krupp befürchtete, war nicht zu erfahren.

Auf die Frage des Anklagevertreters, ob Herr Krupp von Bohlen Beziehungen zu der Regierung in Berlin unterhalte, antwortet dieser bejahend.

Anklagevertreter zu Herrn Krupp von Bohlen und Halbach: „Eine Stunde, bevor Sie verhaftet wurden, haben Sie erklärt, daß Sie in Berlin gesagt haben, Sie wären bereit, sich sofort nach Essen zu begeben, um Ihre Verantwortlichkeit auf sich zu nehmen, da Sie sich als Vorsitzender des Aufsichtsrates im Innern überzeugt fühlten, daß Sie sich mit den Direktoren solidarisch erklären müßten."

Krupp von Bohlen: Dies ist nicht ganz richtig. Ich bin in Berlin gewarnt worden, nach Essen zurückzukehren, weil meine Verhaftung bevorstände (mit erhobener Stimme): Ich habe gesagt, ich wolle nach Essen zurückkehren, um zu Gunsten der Verhafteten Zeugnis abzulegen, um nicht den Eindruck zu erwecken, daß ich glaubte, die Herren seien schuldig, um nicht glauben zu machen, daß ich selbst ein schlechtes Gewissen hätte.

Anklagevertreter: Warum haben Sie nicht die Direktoren nach Essen zurückbeordert?

Krupp (sehr erregt): Ich kann mir selbst zumuten, unschuldig ins Gefängnis zu gehen, von anderen Herren verlange ich das nicht. Darum ist es nicht ganz richtig, daß ich mich mit den Direktoren solidarisch erklärt habe. Ich bin in Berlin auf Grund von Nachrichten gewarnt worden, die offenbar aus Essen kamen. Ueber den Ursprung dieser Nachrichten kann ich keine Mitteilung machen.

Erklärungen der englischen Regierung.

TU. **London,** 8. Mai. In Beantwortung einer Frage über die Stellung der Regierung zu dem deutschen Reparationsangebot erklärt Schatzkanzler Baldwin im Unterhaus, er wolle heute an derselben Stelle Ausführungen über diese Frage machen.

*

TU. **London,** 8. Mai. Im Unterhaus erklärte gestern der Unterstaatssekretär im Kriegsministerium Oberst Guinetz: Die militärischen Instanzen Englands seien vollkommen mit der Durchführung der die deutsche Entwaffnung betreffenden Bestimmungen des Versailler Vertrages zufrieden. Deutschland habe die Auslieferung von Waffen und Munition in einem Umfange betrieben, daß es längere Zeit als völlig unbewaffnet gelten könne.

Der Londoner Markzeiger.

TU. **London,** 8. Mai. Die gegenwärtige politische Lage hat gestern wieder die deutsche Mark an der Londoner Börse in Mitleidenschaft gezogen. Sie notierte mit 175 000 für das englische Pfund. Auch der belgische und französische Frank sank.

Die Eisenbahner bleiben fest.

Heidelberg, 8. Mai. Eine Versammlung sämtlicher deutscher Eisenbahnergewerkschaften beschäftigte sich gemeinsam mit Vertretern des Reichsverkehrsministeriums mit der Lage der Eisenbahner im besetzten Gebiet. Die Aussprache ergab völlige Einmütigkeit bei dem Beschluß, den passiven Widerstand der Eisenbahner im besetzten Rheinland **bis zum guten Ende** unvermindert fortzusetzen.

Der Aetna in Tätigkeit.

TU. **Rom,** 8. Mai. Der Aetna ist in Tätigkeit getreten. Der Lavastrom hat bereits 3 Kilometer zurückgelegt.

Handel und Börse.

Berliner Börsenkurse
vom 7. Mai 1923.

mitgeteilt vom Barmer Bank-Verein, Schwerte

5 % Deutsche Reichsanleihe	—
Barmer Bank-Verein	6400
Deutsche Bank	32250
Diskonto	21000
Dresdner Bank	18500
Osnabrücker Bank	5000
Hamb.-Amer.-Pak.	83000
Norddeutscher Lloyd	—
Allgem. Elektr.-Ges.	39000
Baroper Walzwerk	71000
Bochumer Guß	225000
Bösperde Walzwerk	61100
Daimler Motoren	16000
Deutsche Kaliwerke	115000
Deutsch-Luxemburg	201000
Dynamit	45500
Elberf. Farbw.	42100
Essener Steinkohle	150000
Gelsenkirch. Bergw.	224000
Gasm. Deutz	49500
Heddenheim Kupfer	—
Harpener Bergw.	250000
Hasper Eisen	86000
Hilpert Maschinen	—
Hoesch	160000
Humboldt Masch.	62000
Mannesmann	102500
Orenstein & Koppel	50000
Phönix Bergbau	135100
Reisholz Pap.	20000
Rhein. Stahlwerke	150000
Rombacher	58000
Schuckert	113600
Siegen-Solingen	18000
Ver. Dt. Nickelwerke	50000
Westf. Draht-Ind.	35000
Westf. Eisen, Langendreer	46000
R. Karstadt	—

Auslands-Wechselkurse der Berliner Börse
(Devisenkurse)

Man zahlte deutsche Mark:

für	am 5. 5.	am 7. 5.
1 belgischer Frank	1980,03	2159,58
1 dänische Krone	6304,20	6942,60
1 englisches Pfund	156607,50	173066,25
1 französischer Frank	2294,25	2493,75
1 holländischer Gulden	13366,50	14736,75
1 italienische Lire	1665,82	1822,93
1 schwedische Krone	9007,42	9950,06
1 schweizer Frank	6219,42	6758,06
1 tschechische Krone	1029,41	1110,21

Ein Dollar	**34189,31 37555,80**

Für unseren Maschinensetzer suchen wir ein einfach möbliertes

Zimmer

mit oder ohne Beköstigung. Zu melden in der Geschäftsst. d. Zeitung.

Rind zugelaufen!

Farbe schwarzbunt. Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen bei

Friedrich Kuhlmann
1568 Lichtendorf
Römerstraße 60 IV

1577

Ein guterhaltenes

Herrenfahrrad

für 200000,— Mark zu verkaufen.

Bismarckstraße 10, I

Tierhalter!

Futterzusatz Heppe

kräftigt d. Verdauung, stärkt d. Knochenbau, schützt vor Krankheiten, regt die Freßlust an.

Nur echt in

Med.-Drog. Wilh. Heppe.

Regenbogenlaub.

Roman a. d. Harzer Bergen von Heinz E'Monts.

44] (Nachdruck verboten.)

Ein Blick aus halbgeschlossenen Augen traf die Baronesse. Ein schmerzliches Empfinden hatte sich mit einem Male wieder festgekrampft in seinem Herzen. Er fühlte ein dumpfes Brausen in den Ohren, der Mund war ihm wie ausgedörrt, die Lippen heiß und trocken.

Ja, die Frische, die Jugend! Wer sie noch einmal besessen hätte. Ein Rausch flog durch des Doktors Sinne. Es konnte ja noch nicht endgültig aus sein. Die wenigen Silberhärchen an den Schläfen machten doch nicht alt.

Nun stapfte man lachend durch den gefrorenen Schnee und umstand dann die Teufelskanzel, ein ersteigbares Felsengebilde von wahrhaft bizarren Formen und etwa vier bis fünf Meter Höhe. Es hatte etwas aufgeklart. Der alte Vater Brocken ist in dieser Hinsicht kapriziös und wetterwendisch wie eine schöne Frau. Um die junge Mondsichel schimmerte grünlich ein großer Hof. Die von den Hotelbediensteten getragenen Pechfackeln qualmten und lohten und warfen phantastische Lichter weithin über den Schnee.

Die Unterlippe mit den Perlenzähnen bearbeitend, lauschte Wally von Thingstetten den Worten des Braunschweiger Hofschauspielers, der als Berggeist von der Kanzel herab den Erschienenen seinen Gruß entbot und hieran anschließend die Wiedergeburt der Natur feierte in schwungvollen Versen. Vor einigen Tagen war ihr durch ihren Buchhändler eine im vergangenen Winter herausgekommene Novellensammlung Framlands zugegangen. Große, edle Gedanken durchwehten das Buch von Anfang bis zu Ende, der Flügelschlag eines jungen Aars, der sich anschicken will zu kühnem, der Sonne zustrebendem Flug.

Aber die eiserne Fußkette, die der Autor mit sich herumschleppte, klirrte allenthalben durch das Jubeln und Jauchzen hindurch. Düstere Schatten erhoben das goldene Morgenrot. Die Erinnerung an jene Frau — das war es, das diesen Gottbegnadeten belastete und ihn herniederzog mit Zentnerschwere.

Welche Aufgabe, ihn herauszureißen aus dieser lähmenden Enge, dachte sie wieder, und ihn zurückzuführen auf den Höhenweg, von dem er strauchelnd abgestürzt war.

Dieser Gedanke ließ sie nicht wieder los. Die Damen hatten sich nach einigen Tänzen zurückgezogen. Sinnend lag sie zwischen den weißen Kissen des schmalen Hotelbettes. Aus den unteren Räumen drang der Lärm der Fidelitas:

Hier sind wir versammelt zu löblichem Tun;
Drum Brüderchen: Ergo bibamus!

Sie seufzte.

Es war unsinnig gehandelt, so früh die Zimmer aufzusuchen. Wer vermochte zu schlafen bei dieser himmelstürmenden Fröhlichkeit.

Ein Gedanke durchzuckte sie. Wie wäre es mit einem nächtlichen Rundgang auf dem Kulm des Brocken?

Der kleine Amtsrichter, der so stark auf die Silhouettierungskunst Framlands gerechnet hatte, kam an jenem Abend nicht auf seine Kosten. Der raschen Aufwallung im Gemüt des Doktors folgte die Reaktion mit gewohnter Sicherheit. Wieder der wehe Stich, der düstere Schatten der Vergangenheit, der herauskroch aus fahlem Nebelgebräu und stumm und wesenlos an seiner Seite Platz nahm.

Nach der Rückkehr in den Saal der nicht zu umgehende Pflichttanz mit der Baronesse, einige gleichgültige Worte. Dann die höfliche Bitte, ihn entschuldigen zu wollen. Das Fest war für ihn erledigt. Er holte sich aus der Garderobe Hut und Mantel und trat hinaus ins Freie.

Die herbe Luft schlug ihm voll entgegen, eine wahre Wohltat nach dem aufgewirbelten Staub und der drückenden Atmosphäre drinnen im Saal. Es war völlig klar geworden. Die Sterne flimmerten in unruhigem Schein, der Mond zog seine schmale Sichel schärfer. Der dicke Aussichtsturm, die Teufelskanzel, die zerstreut umherliegenden Blöcke, alles warf harte Schlagschatten über das die Erde bedeckende phosphoreszierende Weiß. An den beschlagenen Scheiben des Saales standen in ihre Pelze gehüllt einige Gäste und suchten etwas zu erspähen von dem larmenden Treiben.

Stiefkinder des Glücks, dachte Framland. Sie gleichen hungrigen Handwerksburschen, die an staubiger Landstraße durch die Lücken eines hohen Bretterzaunes lugen, begehrlich nach all den Herrlichkeiten eines wunderbaren Gartens, der dahinter liegt.

Ziel- und planlos wanderte er umher. Der Schnee stäubte unter seinen Tritten. Heiße Gedanken wogten in seinem zuckenden Hirn.

Hatten auch die kleinen Freuden des Daseins ihm den Rücken gekehrt, weil das große, unfaßbare Glück sich so behaglich von ihm abwandte? Zog nur das Glück allein die Freude an wie das Licht den gaukelnden Falter, waren alle die Glücklosen verdammt zu einem unsteten, öden Dasein?

Er war bei seinem pfadlosen Umherschlendern wieder einmal in die Nähe der Teufelskanzel gekommen und lehnte sich müde an das Gestein.

Rund um ihn her breitete sich das große Schweigen der einsamen Höhe. In der Tiefe schlummerte der Tannenwald unter glitzernden Schneebehängen. Zur Linken, scheinbar zum Fassen nahe, griff das Felsenmeer der Steinernen Renne mit ausgespreizten Fingern in das rinnende Silberlicht des Mondes weiter hinaus, am schwarzblauen Nachthimmel scharf sich abzeichnend, eine Kette von weißdämmernden Gipfeln. Wie schmucke Kinder, die vor den strahlenden Augen der Mutter spielen, lagerten sie in weitem Kreis, aneinandergereiht zu einem Geschmeide von Schönheit und Glanz.

Er sah es und sah es auch nicht. Plötzlich sagte eine klangvolle Stimme neben ihm:

„Warum leben Sie eigentlich nur von der Vergangenheit, Herr Doktor?"

Es war Wally von Thingstetten.

Er zog die Brauen zusammen. Die Augen gluteten düster. Ein heiseres Lachen entwand sich seiner Kehle.

„Ein jeder neigt nach der Seite, wohin er sein Gold einmal gegeben hat. Was veranlaßt Sie übrigens zu dieser merkwürdigen Frage, Baronesse?"

Sie hob die runden Schultern hoch.

(Fortsetzung folgt.)



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Nacht 12½ Uhr unseren lieben guten Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Friedr. Höfinghoff

Veteran der Kriege 1866, 1870/71
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse

im vollendeten 80 Lebensjahr nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Dieses zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hohensyburg und Hagen, den 7. Mai 1923.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, Himmelfahrt, den 10. Mai, nachmittags 4½ Uhr vom Trauerhause, Burgstraße 6, aus, statt. 1573

Brotmarken-Ausgabe.

Die Ausgabe der Brotmarken findet gegen Vorlegung der Lebensmittelkarte wie folgt auf Zimmer Nr. 2 statt:

Freitag, den 11. Mai 1923,
vorm. für Lebensmittelkarte 1—1000
Freitag, den 11. Mai 1923,
nachm für Lebensmittelkarte 1001—2000
Sonnabend, den 12. Mai 1923.
vorm. für Lebensmittelkarte 2001—3000
Sonnabend, den 12. Mai 1923,
nachm. für Lebensmittelkarte 3001 — Schluß.

Schwerte, den 7. Mai 1923.

1567 **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abteilung B Nr. 12 ist heute bei der Firma Vereinigte Deutsche Nickelwerke Aktiengesellschaft, vormals Westfälisches Nickelwalzwerk Fleitmann, Witte & Co. in Schwerte folgendes eingetragen:

Durch Beschluß der ordentlichen Generalversammlung vom 6 April 1923 ist das Grundkapital um 10000000 Mark von 39000000 Mark auf 49000000 Mark erhöht, durch Ausgabe von 10000 auf den Inhaber lautenden Stammaktien über je 1000 Mark mit Gewinnberechtigung ab 1 Oktober 1922 Die Erhöhung des Grundkapitals ist durchgeführt 5000000 Mark der Aktien werden zum Preise von 25000 Mark das Stück, die restlichen 5000000 Mark zum Nennwert ausgegeben Den 14000000 Mark Vorzugsaktien wird ein zweifaches Stimmrecht beigelegt. Auf Grund des Beschlusses der ordentlichen Generalversammlung vom 6. April 1923 sind die §§ 5 und 24 der Satzungen entsprechend geändert.

Schwerte, den 5 Mai 1923 1578

Das Amtsgericht

Lichtspiele zur Reichskrone

Dienstag / Mittwoch / Donnerstag

Der große Sensations- und Abenteuerfilm:

Das gelbe Dreieck!

2. und 3. Teil.

2. Teil: **Wasser die sprechen!**
3. Teil: **Gräber die sich öffnen!**

in 8 gewaltigen Akten.

Auch wer den ersten Teil nicht gesehen hat kann sich gut darein finden weil der erste Teil kurz erläutert wird. 1585

Wir machen darauf aufmerksam, das beide Teile zusammenlaufen, da der zweite Teil vorige Woche wegen Transportschwierigkeiten ausblieb.

Lustspiel-Einlage!

Billigste Bezugsquelle in allen Sorten

Futterstoffen u. Anzugstoffen

nur Ia Qualitäten. Prompte Bedienung. Futterstoffabgabe nur an Wiederverkäufer.

Tuchlager von Frau Meier

Telefon 196. Eingang Hagenerstr. 26.

Wir vergüten unseren Kunden die Fahrtauslagen

Jedes Käufers eigener Vorteil

Bevor Sie Ihren Pfingstbedarf in Herren- und Damen-Confektion gegen erleichterte Zahlungsweise kaufen, besichtigen Sie unsere Läger und überzeugen Sie sich ohne jeden Kaufzwang von den Vorteilen inbezug auf Preise und Qualitäten, welche wir Ihnen bieten.

Wir führen keine Preiswaren, dagegen fachmännisch ausgesuchte Qualitätsware zu enorm billigen Preisen.

Durch gemeinsamen Einkauf mit 9 Geschäften sind wir in der Lage, **trotz der erleichterten Zahlungsart,** welche wir den Kunden einräumen, **unsere Ware zu enorm billigen Preisen verkaufen zu können.** Die gekaufte Ware kann **bei Leistung der Anzahlung sofort mitgenommen werden.**

Einige unserer preiswerten Angebote:

Damenmantel 45000	Herren-Anzug aus tragfähigem Buxkin 85000	Jackenkleid ganz gefüttert 55000
Frottékleider 59000	Herren-Anzug 125000	Jackenkleid Melton-Cheviot 95000
Buxkin-Rock 8500	Herren-Anzug 145000	Voile-Kleid aus Voll-Voile . 48000
Voll-Voile-Blusen helle Streifen 26500	Herren-Anzug blau Melton . . . 110000	Sommerkleid Baumwoll-Museline 24900
	Herren-Anzug bessere Qualität . 145000	

Strickjacken, Jumper, Seidenjumper, Blusen in Seide und Wolle, Waschblusen enorm billig.

HöVer
HÖRDE, Piepenstockplatz 3.

Möbel- und Confektions-Verkaufs-Gesellschaft m. b. H.

Der weiteste Weg ist für jeden Käufer sehr lohnend

Militär-Konzerte im Freischütz

am **Himmelfahrtstage morgens 7 Uhr** und **nachm. 4 Uhr** ausgeführt vom **Musikkorps des 18. Reichswehr-Infantr.-Regts. aus Paderborn.** Musikmeister Herr Plaschke, unter Mitwirkung des **Män.-Ges.-Ver. Glocke, Aplerbeckermark.**

Morgens 7 Uhr: **Choral vom Turm.**

Eintritt 900,— Mk. (1569

Wir suchen für sofort oder später für einen unserer Herren 1580

1—2 möbl. Zimmer

gegen zeitgemäße Bezahlung

Gefl. Angebote an

W. Müller & Co., Hagenerstr. 7.

Feuerfeste

Steinbrocken

in größeren Posten zu kaufen gesucht.

Angebote mit Angabe des Besichtigungsortes, Menge etc. erbeten u. Chiffre 1514 an die Expedition dieses Blattes.

Zu verkaufen:

1 Schüler-Fahrrad	180 000.-	Mk.
1 Schüler-Schreibpult	60 000.-	„
1 eleg. schwarzer Damenhut	40 000.-	„
1 weißes Voile-Kleid	20 000.-	„

1586 **Königsplatz 2, II Etg.**



Hühneraugen

Hornhaut, Schwielen und Warzen beseitigt schnell, sicher, schmerz- u. gefahrl. **Kukirol** In vielen Millionen glänzend bewährt. In Apoth. u. Drog. erhältlich Gegen Brennen, Fussschweiss und Wundlaufen Kukirol-Fussbad. **Drogerie W. Hoppe, Ostenstr. 3**

Trauerbriefe liefert schnellstens **Druckerei C. Braus**

Bin wieder mit einer großen Sendung **reinrassiger ostfriesischer**

Zuchtlämmer und Böcke

sowie einer großen Anzahl ostfriesischer

Zuchtmilchschafe

mit Stammpapieren eingetroffen.

Verkauf findet wie bekannt bei Herrn Pferdehändler **Hermann Büngener, Hörde, Märkischestr. 270** statt

1584 **David Heß, Aurich, Ostfriesland.**

Schwarzglas-

Schreibzeuge

sind eingetroffen. Äusserst preiswert.

Buchhandlung Carl Braus.

Mittwoch, d. 9. d. Mts. nachmittags 2 Uhr wird auf der Freibank das **Fleisch von zwei Kühen** verkauft. 1581

Schlachthofverwaltung.

2 Ziegenlämmer 1572
zu verkaufen.
Prima Abstammung!
Zu erfr. in d. Geschäftsst.

Sauberes ehrliches **Mädchen** 1582
gesucht.
Zu erfr. in d. Geschst.

Morgenmädchen 1576
für sofort gesucht
Frau Willy Gischy
Bahnhofstr 17.

Herren-stärkewäsche 1510
wäscht und plättet
Franz Schröer,
Paselackstraße 14.

Braunes 1571
Damentäschchen
an dem Schwerter Bahnsteig am Sonntag, den 6. Mai abends **verloren.** Inhalt: Sanatorium-Papiere und etwa 80000 Mk. bar. Gegen Finderlohn abzugeben bei **Hubert Brunke,** Rosenweg 59.

Sterbekasse Selbsthülfe Schwerte u. Umgegend

Heute verschied unser Mitglied

Dietrich Schulte.

Schwerte, 1574
5. Mai 1923.

Zu diesem Sterbefall sind 50 Mark Umlage an die Obleute zu — — zahlen. — —

Deutsche Friedensgesellschaft.

Monatsversammlung
am Mittwoch, den 9. Mai, 8 Uhr abends bei Schotte.

Tagesordnung:
1. Pazifismus und Schule.
2. Aussprache über die pol. Lage.
3. Verschiedenes.

Obleute müssen zur Abrechnung erscheinen. Freunde der Sache willkommen!

1575 **Der Vorstand.**

◆ Da im besetzten Gebiet die Brieftauben beschlagnahmt werden, so suche ich einen leeren Taubenschlag evtl. auch ohne Ausflug sofort zu mieten. Offerten unter Nr. 1566 an die Geschäftsstelle d. Zeitung. ◆

Wohnungstausch

Biete an:

Abgeschlossene 1. Etage 5 Zimmer, 1 Vorratskammer, 2 Keller, Stall, 70 Ruten Gartenland.

Ich suche: 1570

Ähnlich, jedoch 6—7 Zimmer

Wrede, Kreuzstraße 3

Wohnungstausch!

Eine 3 Zimmerwohnung (abgeschl.) mit 1 Sechsziger Gartenland ist gegen eine 4 Zimmerwohnung mit Stall u. Garten zu tauschen, möglichst etwas nach außerhalb. 1583

Zu erfr in d. Geschst.